

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.**
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen **Illustrirten Sonntagsblatt**
für Wildbad vierteljährlich 1 \mathcal{A} 10 \mathcal{S} , monatlich
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 \mathcal{A} 30 \mathcal{S} ; auswärts 1 \mathcal{A} 45 \mathcal{S} . Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige
Zeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile 15
Pfennig. Anzeigen müssen spätestens den Tag
zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende
Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Ein-
sendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 27.

Dienstag, 9. März 1897.

33. Jahrgang

Württemberg.

— Gesörben: 7. März zu Herren-
alb: A. Mönch, Posthalter a. D.; 63 J. a.

Stuttgart, 4. März. (Landtag.)
Beratung der Eingaben über das Sub-
missionswesen. Forts. Ministerprä-
sident v. Mittnacht weist darauf hin,
daß die im Juli 1886 vom Ministerium
erlassenen Bestimmungen betreffend die
Vergebung von Arbeiten auf dem Wege
der Submission bei den Verkehrsanstalten
noch heute ihre Geltung haben, daß aber
bei kleineren Arbeiten die Submission
außer Kraft treten und dann hauptsächlich
Anfällige Berücksichtigung finden sollen.
In einer Aufhebung der Submission sehe
auch die Generaldirektion keinen Vorteil.
Er für seine Person würde ein gemein-
sames Vorgehen der 3 Ministerien zur
Regelung dieser Angelegenheit nur be-
fürworten. Abgeordneter Schick (Z.) be-
grüßt eine Neuregelung, namentlich Punkt
2 betr. Einführung eines gewissen Ter-
mins und Punkt 7 Einführung verschärfter
Maßregeln in Betreff Zahlungsbe-
schleunigung, die in dem Erlasse des
Ministeriums vom 29. Januar 1897 ent-
halten sind. Eine teilweise Neuregelung
könne man durchführen, eine vollständige
Vermeidung des Submissionsverfahrens
sei undurchführbar. Abg. Henning
(B. P.) ist ebenfalls der Ansicht des Vor-
gängers kleinere Arbeiten könne man
wie ja bereits geschehen bis zu einer ge-
wissen Norm ohne Submission vergeben.
Man müsse an die Allgemeinheit denken,
der die Submission zu Statten komme.
In diesem Sinne begrüße er die Be-
stimmungen von 1888 und 1897 und
hoffe, daß auch darnach gehandelt werde.
Die Lieferfrist solle verlängert werden,
da es weder für die Arbeit noch für die
Unternehmer von Vorteil sei, wenn mit
der Arbeit gedrängt würde. Auch sei zu
raten dem Beispiel der Göppinger Hand-
werker zu folgen, die eine freiwillige Sub-
missionswesen unter sich begründeten.
Gebietlich fordere die Zeit die Grün-
dung von Handwerkerkammern und diese
würden auch in absehbarer Zeit kommen.
Minister v. Kieck steht auf dem Stand-
punkt des Ministerpräsidenten auch er
hält das Submissionswesen für die Ba-
sis, die im Wesentlichen bei Vergabung der
Arbeiten berücksichtigt werden müsse, das
Finanzministerium habe bereits Bestim-
mungen getroffen, die weiter gehen als
die Wünsche der Petenten, die Schuld
an der oft säumigen Zahlung für ge-
lieferte Arbeiten, treffe häufig auch die

Handwerker selbst, die die Rechnungen
und Belege nicht rechtzeitig abliefern.
Abg. Klop ist dieser Ansicht nicht, er
erklärt sich vielmehr mit den Forderungen
der Petenten, soweit diese eine Reform
des Submissionswesens betreffe einver-
standen und stellt an die Kgl. Regierung
die Bitte, darauf zu achten, daß die orts-
üblichen Lohnsätze und Arbeitsstunden
eingehalten werden. Berichterstatter Abg.
Luz bittet mit einigen Worten den An-
trag der Kommission zu unterstützen. Ab-
geordneter Schrempf (f. V.) spricht
für Einführung einer Zwangsorganisation,
da nur auf dem Wege des Zwangs etwas
zu erreichen sei. Er bittet den Kom-
missionsantrag zu unterstützen. Minister
v. Pischel gibt die Versicherung, daß
den herrschenden Uebelständen nach Kräften
entgegengetreten werden soll, daß vor
allem auf gute Leistungen nicht auf Bil-
ligkeit Rücksicht zu nehmen sei. Er bittet
in diesem Sinne den Kommissionsantrag
anzunehmen, den des Abg. Klop abzu-
lehnen. Abg. Kienne (Ztr.) ist der Ueber-
zeugung, daß in den Erlassen von 1886,
1888, 1897 die wichtigsten Grundsätze
im Allgemeinen niedergelegt sind. Gegen
grenzenlose Gewerbefreiheit wendet er sich
energisch und fordert auf für Organi-
sation des Handwerks-, Lehrlingsaus-
bildung und Befähigungsnachweis hin-
zuweisen. Abg. Storz (B. P.) wendet
sich gegen den Vorredner. Nachdem noch
Minister von Pischel ein Mißverständnis
in seiner Rede gegen den Antrag Klop
richtig gestellt, wird der Kommissionsan-
trag mit großer Majorität angenommen;
der Antrag Klop abgelehnt. Der Kom-
missionsantrag lautet: Man solle die
beiden Petitionen der Kgl. Regierung mit
der Bitte überreichen die Ministerial-
verfügung vom 19. April des Jahres
1888 welche in der Vergabung von Lei-
stungen und Lieferungen besteht den De-
partements des Innern und der Finanz
einer Prüfung zu unterziehen, dabei den
Inhalt der Eingaben in Erwägung zu ziehen.

— Unter den württembergischen De-
tailkaufleuten herrscht z. Bt. eine hoch-
gradige Erregung über die dreiste Um-
gehung der neuen Gewerbegesetznovelle
betr. das Detailreisen durch zahlreiche
Firmen und deren Reisende. Bekanntlich
hat der Bundesrat die Erzeugnisse der
Leinen- und Wäschefabrikation von den
Bestimmungen des neuen Gesetzes aus-
genommen, sodaß also Reisende mit den
erwähnten Fabrikaten keines Wander-
gewerbescheines bedürfen, sondern nur

der bisherigen einfachen Reiselegitimations-
karte, die nichts kostet, um alte und neue
Privatkunden aufzusuchen. Eine Ber-
liner Firma hat nun eine aus 39 ver-
schiedenen Mustern zusammengesetzte Kol-
lektion von Leinwand zc. hergestellt, ver-
kauft diese um 1 Mark an jeden be-
liebigen Detailreisenden und letzterer führt
diese Kollektion in seinem Koffer mit sich.
Erhält er jeweils in Leinewaren irgend
einen Auftrag, so ist dies um so besser
für den Großkaufmann aber er bemerkt
ausdrücklich in dem Zirkulär an die Ge-
schäftsleute: „Hoffentlich fordert Sie ihre
Kundschaft auf, ihr auch Kleiderstoffe
und andere Artikel zu zeigen“ und so
bald ein solcher Detailreisende diese münd-
liche Aufforderung hat, ist ihm nicht mehr
beizukommen. Wohl selten ist mit grö-
ßerem Hohn ein Gesetz umgangen worden,
als das neue Reichsgesetz bezügl. des
Detailreisens. Sobald irgendwo eine
Verlobung stattfindet oder in nächster
Aussicht steht, wird dies von extra auf-
gestellten und für eine Mitteilung glän-
zend honorirten Leuten an eine große
Firma gemeldet. Diese läßt sofort ihre
Detailreisenden los und letztere sind nicht
aus dem Hause zu bringen, bis ihnen
die ganze Ausstattung der Braut in Auf-
trag gegeben ist. Die in der Stadt an-
fälligen Geschäftsleute dürfen ihre Steu-
ern ruhig weiter bezahlen, und über die
Umgehung des zu ihrem Schutze ge-
machten Gesetzes eine Faust in der Tasche
machen.

— Nach der amtlichen Zusammenstel-
lung ergibt sich, daß die Schülerzahl in
den Volksschulen in Württemberg bestän-
dig im Abnehmen begriffen ist. Sie ist
im letzten Jahre wieder um 2949 Schü-
ler zurückgegangen. Die Abnahme der
letzten vier Jahre beträgt nicht weniger
als 12,342 Schüler, gleich 5,5% der Ge-
samtzahl.

— Oberlehrer a. D. Schöttle, früher
viele Jahre am k. Waisenhause in Stutt-
gart, ist gestern Abend auf der Heimfahrt
von Stuttgart nach Obereßlingen auf be-
dauerliche Weise verunglückt. Schöttle,
der in Obereßlingen seit seiner Pensionir-
ung lebte, wohnte der Beerdigung seines
Freundes Kanzleirat Deker an. Abends
kehrte er mit der Eisenbahn nach Hause
zurück. Auf der Haltestelle Obereßlingen
ist er, als der Zug hielt, statt auf der
rechten auf der linken Seite ausgestiegen
und kam dabei unter einen vorbeifahren-
den Güterzug, von dem er überfahren
und sofort getötet wurde.

Cannstatt, 3. März. Während der Vornahme von Grabarbeiten zur Kanalisation in der Seelbergstraße stürzte heute nachmittag plötzlich eine Seitenwand des einige Meter tief gehenden Grabens, durch welche sich eine Dohle zieht, ein und verschüttete zwei Arbeiter, welche auf der Stelle tot blieben. — Dieses schwere Unglück dürfte für den Unternehmer Schiller ein äußerst unangenehmes Nachspiel haben. Wie von glaubwürdiger Seite gemeldet wird, hat derselbe trotz der beträchtlichen Tiefe des Schachtes jede Art von Verschalung unterlassen, so daß das Unglück namentlich in Anbetracht der vielfachen Regengüsse von vornherein hätte vorausgesehen werden müssen. Diese Verschalungen sind sonst überall gang und gäbe obgleich sie nicht unerhebliche Kosten verursachen. Gerade letztere scheint der Unternehmer ersparen gewollt zu haben, was ihn, abgesehen von der strafrechtlichen Verantwortlichkeit auch in Bezug auf die Entschädigung der Verunglückten teuer zu stehen kommen wird.

— In der Volksschule in Cannstatt ist ein hauswirtschaftlicher Unterricht für Mädchen der oberen Klasse der Volksschulen eingeführt worden. Die Einrichtung ist so getroffen, daß jede Klasse der Reihe nach eine ganze Woche in der Haushaltungsschule verweilt, und unter Aufsicht geschulter Leute die Küchenarbeiten, das Waschen und Plätten besorgt. Jede Klasse kommt etwa alle zwei Monate einmal an die Reihe und am Ende des Jahres hat somit jede Schülerin sich etwa 4 volle Wochen mit den Haushaltungsarbeiten beschäftigt. Nach einem Bericht der städt. Behörden sind die Erfolge dieser Einrichtungen sehr befriedigend.

Marzzell, 1. März. Die Bahnarbeiten werden eifrig betrieben und zwar wird zunächst mit einem Brückenbau begonnen, an dem meistens Maurer aus Odenheim beschäftigt sind. Die anderen Arbeiter arbeiten laut „Ldsn.“ bis jetzt noch im Steinbruch im Schielberger Wald. Der Postbau schreitet rüstig seiner Vollendung entgegen. Zu dem neuen Hotel, das der Karlsruher Bahnhofswirt Jäger an der Schielbergerstraße erbaut, sind die Grabarbeiten zum Teil schon ausgeführt. Der Bau soll sehr schön und geräumig werden. Auch die alte Wirtschaft zur Marzeller Mühle wird erweitert; es wird noch ein Nebenzimmer und darüber ein kleiner Saal erbaut.

Calw, 3. März. Heute wurde Hr. Georg Schütz, seit 9 Jahren Stadtschultheißen-Amts-Assistent von dem Gemeinderat einstimmig als Stadtpfleger gewählt.

Rundschau.

Pforzheim, 5. März. Unter großem Andrang des Publikums wurde heute vor dem hiesigen Schöffengericht die Privatklage des Bankdirektors Aug. Kayser gegen C. F. Ungerer hier, wegen Beleidigung verhandelt. Die Beleidigung bestand nach der Anklage, vertreten durch Herrn Rechtsanwalt Doktor Horn von Karlsruhe, in einem Inserat des Beklagten im „Pforzheimer Beobachter“, in welchem im Gegensatz zu einer eidlichen Aussage Kayzers von Ungerer behauptet wurde, er habe ein Brillantendepot vom Bankverein, obwohl er den Empfang quittiert hatte nicht erhalten. Die Verteidigung, Herr Rechtsanwalt Selb-Mann-

heim, macht geltend: 1. sei die Veröffentlichung Ungerers der Form nach keine beleidigende, 2. habe der Angeklagte in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt und sei 3. bereit, den Wahrheitsbeweis anzutreten. Das Schöffengericht unter dem Vorsitz des Herrn Oberamtsrichters Dr. Reiß erkannte gegen Ungerer auf eine Geldstrafe von 25 Mark und Zahlung sämtlicher Kosten mit dem Recht der Urteilsveröffentlichung durch den Kläger, Bankdirektor Kayser. Das Gericht sprach sich in seinen Entscheidungsgründen dahin aus, daß die Beleidigung eine schwere und daß der Angeklagte den Wahrheitsbeweis nicht erbracht habe. Als Strafmilderungsgrund wurde in Betracht gezogen, daß Ungerer in seinem inkriminierten Inserat eine Entgegnung auf eine vorangegangene Erklärung des Aufsichtsrats des Bankvereins habe bringen wollen und ihm daher der Schutz des § 192,2 zuzubilligen sei; daß ferner der Angeklagte anscheinend unter einer fixen Idee leide und daraus seine nun schon Jahrelang währenden Angriffe gegen Bankdirektor Kayser zu erklären seien.

Pforzheim, 4. März. Wohl kaum in einer Stadt des deutschen Südens dürfte die Bauhätigkeit zur Zeit eine so ausgedehnte sein, wie hier in Pforzheim. Ueber 150 Neubauten sind in Vorbereitung und ihre Zahl steigt beständig. Wer es nur einigermaßen noch kann, kauft einen Bauplatz und baut. Eine 1. und eine 2. Hypothek hilft über die finanziellen Schwierigkeiten hinweg. Selbst solche Leute, denen das Bauen sonst nie eingefallen wäre, probieren es mit demselben. Wenn wir nur frei sitzen, lautet die Lösung. Sie fürchten, und wohl nicht mit Unrecht, ein Sinken der Mietpreise und in Verbindung damit eine Verminderung des Häuserwertes. Dies wird namentlich dann der Fall sein, wenn die Bahn zwischen Pforzheim-Pforzheim einmal in Betrieb ist und die Arbeiter dann auf dem Lande wohnen können. — Der am Fastnachtstienstag seit 25 Jahren zum erstenmale hier wieder abgehaltene Maslenzug hat mit einem finanziellen Mißerfolg geendet.

Vom Odenwald, 2. März. In letzter Zeit bereisen nicht nur Weinhändler, sondern auch Weinbergbesitzer aus Rheinhessen und der Rheinpfalz unsere Gegend, um ihre eminenten Vorräte an Wein an den Mann zu bringen. Diese Weinbauern haben verschiedenen Orts das Liter zu 20 Pfg. abgesetzt, so daß die Bauersleute ihren Apfelwein in benachbarten Städten zu gleichen Preisen verkaufen und sich hierfür Traubenwein einlegen.

Berlin, 5. März. Die Budgetkommission des Reichstags begann heute die Beratung des Marineetats. Staatssek. Hollmann führte aus, es handle sich bei den Forderungen keineswegs um userlose Flottenpläne. Dies sei lediglich ein Ausdruck, um das Volk gruseln zu machen. Deutschland erwarte, daß die Marine sich im Ernstfalle bewähre auch im Kampfe auf hoher See, daß die Marine sich nicht nur auf die Küstenverteidigung beschränke. Alte Schiffe seien im Kampfe wie bei der Armee alte Waffen. Die geforderten Kreuzer seien unentbehrlich. Ohne Kreuzer könne die Flotte nicht in den Kampf ziehen. Zu jedem Panzer gehören zwei Kreuzer, es fehlen aber noch 10 Kreuzer 5 Aviso's und 2 Kanonenboote, außerdem

5 Panzerschiffe, 2 Moniteurs und 3 schwimmende Batterien; Torpedofahrzeuge sogar 22. Seit dem Flottengründungsplan von 1873 seien große Fortschritte in den Erfindungen gemacht worden. Was haben Frankreich und Rußland seit 10 Jahren für ihre Flotte gethan! Auch die Interessen der Deutschen im Auslande erfordern Berücksichtigung. Die Kommission vertagt die Beratung des Marineetats, bis Dienstag.

— In Berlin plant man zur Hundertjahrfeier der Geburt Wilhelms I. einen imposanten Festzug. Kaiser Wilhelm zeigt für denselben das größte Interesse. Es sind bis jetzt nahezu 25 000 Teilnehmer angemeldet. Die ganze Länge des Zuges wird etwa 4 bis 5 Kilometer betragen. Herolde und ein Musikkorps eröffnen den Zug; es folgen die festlich begränzten Wagen des Komitees, sodann der Triumphwagen der „Germania“, umgeben von einer glänzenden Ritterskorte. Hieran schließen sich etwa 200 geladene Gäste, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Kl., des Militär-Ehrenzeichens und des Militär-Verdienstkreuzes. Jede Gruppe wird durch ein Musikkorps in Uniform oder Kostüm eingeleitet. Die erste Abteilung bilden etwa 80 000 Krieger mit einem Walde von Bannern und Fahnen, die zum Teil Andenken an den gefeierten ersten Kaiser darstellen. Die Innungen beteiligen sich mit 3000 Mann mit ihren alten historischen Abzeichen; nach einem hergebrachten Vorrecht erscheint die Vertretung der Schlächterinnung zu Pferde.

— Das Dorf Chailly im Departement Cote d'Or in Frankreich zählt wie der „Figaro“ mitteilt, unter 523 Einwohnern nicht weniger, als zwanzig Achtzigjährige. Diese Gegend gehört merkwürdigerweise zu denen, wo am meisten Alkohol in ganz Frankreich verzehrt wird, und die zwanzig Achtzigjährigen zeichnen sich auch nicht gerade durch Mäßigkeit aus.

— Die „Fr. Z.“ meldet aus Konstantinopel: Wie authentisch verlautet, hat die griech. Regierung bei der Pforte angefragt, ob sie bereit wäre, ihre Truppen aus Kreta zurückzuziehen, wenn Griechenland das gleichzeitig thue.

Athen. Die Blätter sprechen sich einstimmig für die Politik des Widerstandes aus. — Gestern Abend zogen Manifestanten durch die Straßen mit Fahnen, welche die Aufschrift trugen: „Hoch die Vereinigung Kretas mit Griechenland!“

Gemeinnütziges.

— Verwendung des kohlensauren Natrons in der Hauswirtschaft. Um das Sauerwerden der Milch zu verhüten, setzt man derselben auf je ein Quart einen Theelöffel voll kohlensauren Natrons zu. Sauer gewordene Gemüse und Fleischbrühe sind wieder genießbar zu machen, wenn man sie mit kohlensaurem Natron wieder aufkocht. Ranziger Butter, wie auch ranzigen Fetten kann man den vollkommen frischen Geschmack dadurch zurückgeben, daß man eine wie die andere mehrmals im Wasser auswäscht, worin ein Eßlöffel voll kohlensauren Natrons aufgelöst ist.

Vermischtes.

— Der englische Millionär Mr. Hooley, der in letzter Zeit viel von sich

reden machte, hat einem Mitarbeiter des Londoner "Today" mitgeteilt, "wie man Millionär wird". Die Sache ist einfacher, als sich die Meisten denken. "Der Weg wie ich mein Geld gemacht habe, bietet nicht besonders Wunderbares", sprach der Millionär. "Mein Einkommen in Nottingham war nie unter 20 000 Pfd. Sterling jährlich. Ich habe dafür aber auch täglich meine 16 Stunden geschaut und nie versucht, zu gleicher Zeit zu trinken, zu rauchen und zu arbeiten. Das geht nicht. Dann halte ich immer darauf, um 10 Uhr ins Bett zu gehen — was spät genug ist wenn man früh und frisch wieder an die Arbeit will. Ich stehe immer gern früh auf und gewinne dann Andern einen kleinen Vorsprung ab. Das ist das ganze Geheimnis. Dann habe ich mich immer auf große Dinge eingelassen. Halbwegs auf der Leiter hat man zu viele Nebenbuhler; ist man aber einmal ganz oben, dann hat man das Feld so ziemlich für sich. Es gibt Leute genug, die bereit sind, ein Geschäft zu machen, wenn es sich um einige tausend Pfund handelt; spricht man ihnen aber von halben Millionen, dann bekommen sie Angst. Der Durchschnittsgeschäftsmann von heutzutage ist etwas zu pomadig. Zum Geldmachen gehört mehr Willenskraft und Selbstaufopferung, als Glück und Gehirn." — Es ist zu erwarten, daß sich nach diesem einfachen Rezept die Millionäre binnen Kurzem stark vermehren werden.

— Ein neues Fahrrad, welches einzig und allein durch das Gewicht des Körpers getrieben wird, ist neulich von einem Engländer erfunden worden. Wie das Intern. Patentbureau von Heimann u. Co. in Duppeln erfährt, wird bei diesem Fahrrade durch eine äußerst sinnreich zusammengestellte Hebelverbindung, ähnlich dem Tretnotoren, die Schwere des Fahrers treibend nutzbar gemacht, so daß die Füße und Hände mit Ausnahme der Lenkung, keinerlei Bewegung auszuführen haben. Es kann also nie eine Ermüdung eintreten und wäre mithin dieses Fahrrad allen bisherigen weit überlegen. Diese Maschine, welche ganz besonders das Interesse recht behäbiger Menschen erregen dürfte, soll nur 25 bis 30 Kilo wiegen und nicht theurer sein als ein gutes Niederrad.

— Der Planet Venus glänzt gegenwärtig in hellem Licht am Abendhimmel und lenkt dadurch die Aufmerksamkeit auf sich. Am 16. Februar hat dieser Planet seine größte östliche Entfernung von der Sonne erreicht und nähert sich ihr jetzt wieder für den Anblick von der Erde aus. Dabei kommt er in Wirklichkeit der Erde näher und sein scheinbarer Durchmesser wird größer, dementsprechend wächst auch sein Glanz. Diese Zunahme dauert bis zum 23. März, an welchem Tage die Venus ihre größte Helligkeit erreichen wird. Betrachtet man den Stern, wie er sich gegenwärtig darstellt, mit einem kleinen Fernrohr, so erkennt man sogleich, daß seine Gestalt derjenigen des Mondes im ersten Viertel gleicht, d. h. er ist zur Hälfte erleuchtet. Von Tag zu Tag wird dieser leuchtende Teil schmaler und Mitte März sieht man die Venus als Sichel, die groß, aber ziemlich schmal ist. Von da ab nimmt der scheinbare Durchmesser derselben bis Mitte April wieder ab und gleichzeitig wird die Sichel

immer schmaler und die Helligkeit, die der Planet für das bloße Auge zeigt, immer geringer, bis er in den Strahlen der untergehenden Sonne verschwindet. Die Entfernung der Venus von der Erde beträgt am 1. März 12 Millionen Meilen, am 29. März 9 Millionen, am 21. April 6 Millionen und nimmt dann langsam wieder zu.

(In 10 Minuten ein Greis geworden.) Augenzeugen erzählen folgenden Fall, der sich mit dem 25jährigen ungarischen Bauernsohn Mitru Popa aus Teregopa ereignet hat. Popa war auf dem Wege nach dem nahegelegenen Zigrad begriffen, um dort einer Hochzeit beizuwohnen. Das Dorf ist über den Berg in zwei Stunden zu erreichen, während der Weg durch den Eisenbahntunnel bedeutend kürzer ist. Popa horchte, das Ohr auf die Schienen legend, und da er nicht das leiseste Geräusch vernahm, faßte er Mut und nahm durch den Tunnel seinen Weg. Er war etwa zehn Minuten in dem finsternen Tunnel gegangen, als er zu seinem Entsetzen das Geräusch des nahenden Zuges deutlich zu hören glaubte. Dieses Geräusch wurde immer stärker, und es schien dem Unglücklichen, als wäre die todbringende Lokomotive schon in seiner Nähe. Er lief nun, was er konnte, und als er in seiner großen Angst wieder einmal um sich blickte, sah er sich schon von der Lokomotive des heranbrausenden Zuges bedroht. Mit der äußersten Kraftanstrengung ging nun vorwärts, aber von Sekunde zu Sekunde mußte er wahrnehmen, wie die Entfernung zwischen ihm und dem Zuge immer schneller abnahm. In der entsetzlichen Todesangst erreichte er zu seinem Glück das Ende des Tunnels in dem Augenblicke, als der Zug an ihm vorbeibrauste. Erschöpft stürzte Popa nieder und konnte erst nach 1stündiger Erholung seinen Weg nach Zigrad fortsetzen. Im Müntzyschen Hochzeitshause angelangt, wurde er von ihm sonst wohlbekannten Gästen nicht erkannt. Das Haar Popas war grau geworden wie das eines 70jährigen Greises.

(Bauernregeln für den Monat März.) Ein feuchter März ist der Bauern Schmerz. — Märzenschnee thut Frucht und Weinstock weh. — Schreckt dich Donner im März, wird fröhlich beim Ernten dein Herz. — Ist Kunigunde (3.) thranenschwer, dann bleibt gar oft die Scheune leer. — Friert's an Gertrud (17.), der Winter noch 40 Tage nicht ruht. — Auf St. Benedikt's Tag (21.), man Gerste und Erbsen säen mag. — Mariä Verkündigung (25.) hell und klar, giebt gewiß ein gutes Jahr. — Ist an

Ruprecht der Himmel rein (27.), wird er's auch im Juli sein.

(Zu respektvoll.) Fürst (beim Besuch eines Landstädtchens): Warum zeigt denn die Windfahne falsch? Wir haben doch heute Ostwind! Bürgermeister: Verzeihen Euer Durchlaucht, wir haben die Fahne angebunden, weil wir heut' Gegenwind haben und der Gockel Euer Durchlaucht sonst grad die Rehrseite zugewendet hätt!

Allgemeiner Deutscher Versicherungsverein in Stuttgart. Ueber eine besondere Auszeichnung, welche diesem Institut widerfahren ist, berichten die Stuttgarter Tagesblätter vom 17. Februar d. J. unter der Rubrik "Hofnachrichten" wie folgt:

"Nachmittags begaben sich Se. Majestät in Begleitung des Generaladjutanten und des dienstthuenden Flügeladjutanten nach dem Institut des Allgemeinen Deutschen Versicherungsvereins dahier zu eingehender Besichtigung desselben. Am Eingang wurden Allerhöchstdieselbe vom Vorstand der militärischen Abteilung Oberst z. D. v. Baur, und Generaldirektor Molt empfangen und in das Zimmer der Generaldirektion geleitet, wo der gesamte Verwaltungsrat versammelt war. Der Vorsitzende desselben, Kaufmann G. Mittler, hielt eine Ansprache, worauf sämtliche Herren des Verwaltungsrats vorgestellt wurden. Alsdann machte der König einen Rundgang durch sämtliche Räume, der über eine Stunde dauerte, und nahm hierauf in den Räumen der Generaldirektion mit den Mitgliedern des Verwaltungsrats einen von diesem angebotenen Imbiß ein. Dabei brachte der Rechtsrat des Vereins, Rechtsanwalt Karl Schott, einen Toast auf Seine Majestät den König aus, worauf Allerhöchstdieselbe mit den besten Wünschen für das Institut erwiderte und die Verleihung des Kommerzienrattitels an Generaldirektor Molt verkündigte. Nachdem der Singchor der Beamten noch ein Ständchen gebracht hatte, verabschiedeten sich Seine Majestät unter dem Ausdruck des Dankes und der Befriedigung über das Gesehene und Gehörte."

Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart. Der Neuzugang von Versicherungsanträgen im vergangenen Jahr hat wieder gewaltige Fortschritte gemacht. Er beläuft sich auf 55,7 Millionen Mark. Verglichen mit dem Zugang, wie er noch vor fünf Jahren war, bedeutet das eine Steigerung um mehr als 20 Millionen. Zur Aufnahme kamen 45,4 Millionen Mark. Durch Tod wurden zahlbar 5,1 Millionen Mark, d. i. um 397 000 Mark weniger als 1895. Die Sterblichkeit war also eine auffallend günstige. Der vorzeitige Abgang durch Kündigung, mangels Prämienzahlung u., betrug in der Abteilung für Todesfallversicherung nur 0,95% der im Laufe des Jahres versichert gewesenen Summen; damit ist der niedere Satz von 1,07% in 1895 noch unterboten worden, ein äußerst günstiges Zeichen für die Stabilität des Versicherungsbestands. Nach Abzug der erloschenen Versicherungen verbleibt der Bank Ende 1896 ein Reinzuwachs von 33,2 Millionen, d. i. mehr als das Doppelte von dem vor 10 Jahren noch erzielten Reinzuwachs. Der Gesamtversicherungsstand stellt sich Ende 1896 auf 84 600 Policen, 74 646 Personen und 479,6 Millionen Versicherungskapital. Ueber die finanziellen Resultate werden wir später wenn die Abschlußarbeiten beendigt sind, berichten.

Foulard-Seide 95 Pfg bis 5.85 p. Meter — (ca. 450 versch. Dess. — porto- und steuerfrei ins Haus an Private. Muster umgehend.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (t. u. t. Hofl.) Zürich.

7 Meter Sommerstoff für Mk. 1.95 Pfg.

6 Meter Loden zum ganzen Kleid für Mk. 3.90 Pfg.

6 " Alpaka " " " " " 4.50 " "

sowie allerneueste Vigoureux, Lenons, Serpentine, Mohair, Etamine, Beige, schwarze und weisse Gesellschafts- und Waschstoffe etc. etc. in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen versenden

in einzelnen Metern franco in's Haus.

Muster auf Verlangen franco. — Modebilder gratis.

Versandthaus: Oettinger & Co., Frankfurt am Main.

Separat-Abtheilung für Herrenkleiderstoffe:

Buxkin von Mk. 1.35 Pfg., Cheviot von Mk. 1.95 Pfg. an per Meter.



Neuer Wildbad.

Brennholz Verkauf.

Am Donnerstag den 18. März
Vormittags 11 1/2 Uhr
auf dem Rathaus in Wildbad aus District
Eiberg Abt. Löwenkopf, Hinterer Pöllert,
Ober. Baurenberg.

Am: 79 eichene Aussch. und Prügel;
81 buchene Scheiter; 73 dto Ausschuss-
Scheiter und Prügel; 6 birchene Aussch.
Scheiter und Prügel; 15 Nadelholz
Scheiter; 376 dto. Ausschuss-Scheiter
u. Prügel; 19 eichener Aubruch, 24
Laubholz dto., 155 Nadelholz dto.
24 buch. Reisprügel, 200 Nadelholz dto.

Wildbad.

Gläubiger-Aufruf.

Ansprüche an den Nachlaß des verst.
Christian Friedrich Eitel, Oberholz-
hauers hier sind — soweit dies nicht schon
geschehen ist — binnen der Frist von
14 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle unter Vor-
legung der Beweismittel anzumelden,
andernfalls sie bei der vorzunehmenden
Verlassenschafts-Auseinandersetzung keine
Berücksichtigung finden.

Den 6. März 1897.

Kgl. Amtsnotariat.
Oberdorfer.

Neuenbürg.

Aufforderung

zur Anbringung der Gesuche um
Zurückstellung von der Aushebung
wegen häuslicher Verhältnisse.

Diejenigen, welche Ansprüche auf Zu-
rückstellung Militärpflichtiger wegen häus-
licher Verhältnisse aus den in der deut-
schen Wehrordnung § 32 Ziff. 2 lit. a
bis c aufgeführten Gründen (Reklama-
tionen) erheben wollen, werden aufgefordert
dieselben womöglich so zeitig geltend zu
machen, daß sie noch vor dem Zusamen-
tritt der zur Entscheidung darüber be-
rufenen Ersatzkommission vollständig er-
örtert werden können.

Die Ortsvorsteher haben derartige
Gesuche, welche bei ihnen schriftlich ein-
gereicht oder mündlich zu Protokoll ge-
geben werden können, genau nach den
Vorschriften der Ministerien des Innern
und des Kriegswesens, betr. das Ver-
fahren bei Reklamationen und Klassifi-
kationsgesuchen vom 8. April 1876 Ziff.
1 lit. a (Amtsblatt des K. Ministeriums
des Innern von 1876 S. 114 ff.) zu be-
handeln.

Formulare werden vom Oberamt ab-
gegeben.

Es wird ausdrücklich darauf
hingewiesen, daß verspätet ange-
brachte Gesuche nicht berücksichtigt
werden.

Die Ortsvorsteher haben für gehörige
Bekanntmachung der Aufforderung zu
sorgen.

Kgl. Oberamt:
Pfleiderer.

Vorstehendes wird hiemit höherem Auf-
trage gemäß bekannt gemacht.

Wildbad den 6. März 1897.

Stadtschultheißenamt:
Bäzner.

Wildbad.

Wohnhaus-Verkauf.

Auf Antrag des Johann Friedr.
Fischer, Malermeisters hier kommt
dessen Anteil an Gebäude Nr. A. 51
und zwar:

Die Hälfte an:

46 qm. Ein 2stöckiges Wohnhaus von
Fachwerk mit Stallung und
Ballenkeller,

05 qm. Traufrecht nördlich,

07 qm. dto. westlich, Hofraum
gemeinschaftlich mit Gebäude
Nr. 50 vor dem Haus —
1,7 Ath.

58 qm.

Ganz:

16 qm Hofraum, östlich am Haus,

07 qm Dungstätte,

03 qm dto. im Hofraum,

84 qm an der Kirchgasse im Kappel-
berg neben Wilhelmine Handschuh,
Schreiners deserta und der Stadtge-
meinde Wildbad,
am nächsten

Mittwoch den 10. März d. J.

Vormittags 11 Uhr,

auf dem hiesigen Rathaus im öffentlichen
Aussreich zum Verkauf, wozu Liebhaber
eingeladen sind.

Den 3. März 1897.

Ratschreiberei:
Bäzner.

Für die Zeit von Ende Mai bis
ungefähr Ende Juli werden **parterre**

zwei möbl. Zimmer,

Küche u. event. Dienstubenkammer

zu mieten gesucht.

Gestl. Offerten mit Preisangabe unter
G. Z. 161 an die Exped. d. Bl.

K. Arbeitshaus Waiblingen.

Die Lieferung des Bedarfs an

Holz

zum Arbeitshaus für das Statsjahr 1897/98 wird im Submissionswege vergeben:
90 Nm. tannenes und 28 Nm. buchenes Scheiterholz.

Tüchtige Lieferungslustige werden eingeladen, ihre Offerte schriftlich und
versiegelt mit der Aufschrift: „Offerte für die Holzlieferung“ spätestens bis
13. März d. J., vormittags 11 1/2 Uhr

hierher einzureichen, zu welcher Zeit die urkundliche Eröffnung der eingelaufenen
Offerte stattfindet, welcher die Submittenten anwohnen können.

Die Bedingungen liegen auf der Verwaltungskanzlei zur Einsicht parat.

Den 4. März 1897.

K. Arbeitshaus-Verwaltung:
Saug.

Wildbad.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Einer verehrl. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgebung beehre
ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich unterm Heutigen im **Neubau** des
Hrn. Chr. Haisch, untere Hauptstraße, eine

Conditorei

eröffnet habe. — Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werten
Kunden stets auf's Neellste und Billigste zu bedienen und empfehle mein
Unternehmen einem geneigten Wohlwollen Hochachtungsvoll

Albert Krauss,
Conditior.

